

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Kreuzer 1.20 M., im Bezugs- und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

Verantwortlicher Hr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalt. Stelle aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 s. bei mehrmaliger entsprechend Absett.

Mit dem Wauerstädter und Schwab. Anzeiger.

Politische Uebersicht.

Kaiser Wilhelm ist gestern vormittag zur vorgesehnen Zeit in Wien eingetroffen und vom Kaiser Franz Joseph aufs herzlichste empfangen worden. Bald nach dem Eintritte in das Schloß Schönbrunn empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Bekerle und den österreichischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck. Dann begab sich der Kaiser in die Kapuzinerkirche und legte am Sarge des Kronprinzen Rudolf einen Kranz nieder. Um 1 Uhr fand beim deutschen Botschafter ein Frühstück statt, an dem beide Monarchen teilnahmen.

Einem nachahmenswerten Schritt haben drei bisher der sozialdemokratischen Partei angehörende Männer in Schwyzlagen getan, indem sie in dortigen Blättern folgende Erklärung veröffentlichten: „In einem diesigen Blatt bringt der Gesamtverband der sozialdemokratischen Partei hier eine Bekanntmachung, wonach die Unterzeichneten aus der Partei bzw. aus der sozialdem. Bürgeranschlußfraktion ausgeschlossen seien. Die Gründe, welche diese Partei zu diesem Schritt veranlaßt, liegen lediglich darin, daß wir, unbekümmert um den diesigen Parteifreil, die von uns abgenommenen Arbeiten fortsetzten. Wenn sich diese Partei erdreistet, unser Tun und unsere eheliche Arbeit als „ehelos“ zu bezeichnen, so geben wir diese Bezeichnung mit Entschiedenheit zurück. Wir haben die Fesseln dieser Partei, die sich eine freie Partei nennt, lange genug getragen und möchten nun wünschen, daß auch den anderen Arbeitern die Augen über diese und ihre Führer, welche nur die Verhöhnung der Arbeitermassen zu deren Nachteil (Kleinliche Quasimodis Redaran-Rausheim) kennen, bald aufgehen mögen. Was die Stellung als Mitglied des Bürgeranschlusses anbelangt, so haben wir auch da mit dem seither in dieser Partei eingegangenen einseitigen Standpunkt gebrochen und werden einer freien Entscheidung in richtiger Ermäßigung der Vorlagen ohne irgendwelchen politischen Einfluß des Wort reden und sie auch fernherzu weiter betätigen. J. Kürschner III. Karl Rapp. J. Fadel.“ — Es handelt sich hier um drei Arbeiter, die der Sozialdemokratie, wie sie selbst sagen, lange genug angehört haben, und die diese Partei insolge dessen aus dem Grund kennen. Wenn sie jetzt die Fesseln von sich abwerfen, so sind sie zu diesem Schritt nur zu beglückwünschen; sie sind wieder freie Männer und werden sich als solche zweifellos wohler fühlen als in der Zwangsjacke der Sozialdemokratie. Im übrigen wirft obige Erklärung wieder einmal ein großes Schlaglicht auf die Moral der Sozialdemokratie. Was denkt: Leute, die ehrlich und gewissenhaft ihre Pflicht tun, indem sie Arbeiten fortsetzen wollen, zu denen sie sich verpflichtet haben, werden, weil sie nicht auf sozialdemokratisches Kommando hin wortbedürftig werden wollen, als ehelos bezeichnet! Kann man sich eine größere Verdrehung der sittlichen Begriffe denken?

Kaiser Franz Joseph hat am Montag die Mitglieder des neuernannten österreichischen Kabinetts in Empfang genommen und darauf die Mitglieder des abtretenden Ka-

binetts in Abschiedsaudienz empfangen. Bei der Bereidigung der neuen Minister bezeichnete der Kaiser dem Minister Bacal gegenüber den Eintritt der Vertreter des tschechischen Volkes in das Kabinet als eine patriotische Tat, wofür er ihnen Dank wisse. Der Kaiser versicherte, daß er dem tschechischen Volke in Gnaden gewogen bleibe, und erklärte aufs bestimmteste, daß er im Herbst nach Prag kommen werde, wo er längere Zeit verweilen zu können hoffe. Gelegentlich seiner Reise nach Reichenberg gedachte er sich auch in Kuttienberg aufzuhalten, um die restaurierten Bandenmaler zu besichtigen. Die Tschechen sollen also weiter vorküsst werden, wahrscheinlich so lange, bis sie es machen, wie die Magyaren.

Die neue österreichische Ministerliste ist vom Kaiser genehmigt worden. Ministerpräsident wird Freiherr v. Beck. Sein Programm lautet: Reformen, Ausbesserung der Verfassung mit Ungarn, nationale Verständigung.

Im ungarischen Reichstag nimmt die von den Vertretern der Nationalitäten gegen die Judenrechtsdebatte inszenierte Opposition immer größere Dimensionen an, so daß der Präsident entschlossen ist, um die Debatte jedenfalls noch im Lauf dieser Woche zu beenden, von Dienstag an die Sitzungsdauer um eine Stunde zu verlängern und auch nachmittags, eventuell sogar nachts Sitzungen zu halten. Die Redefreiheit soll aber unter keinen Umständen beschränkt werden, und jeder Abgeordnete darf solange reden, als er will.

In Italien fanden am Sonntag in 24 Wahlbezirken die durch die Mandatüberlegung der sozialistischen Abgeordneten notwendig gewordenen Wahlen statt. Bis jetzt liegen 23 Ergebnisse vor. Gewählt wurden 19 Sozialisten und Konstitutionelle; in einem Bezirk hat eine Stichwahl stattgefunden. Die Sozialisten verlieren 8 Sitze.

Die französischen Bischöfe haben beschlossen, sich den Trennungsgesetzen zu unterwerfen. — Zum Präsidenten der Deputiertenkammer ist Abg. Brisson mit 398 von 500 Stimmen gewählt worden. — Finanzminister Poincaré hat der Kammer einen Gesetzentwurf betr. Aufnahme einer Anleihe von 1500 Millionen Frank zur Beseitigung des Fehlbetrags im Etat unterbreitet.

Die Aufregung unter der lettischen Bevölkerung der Ostseeprovinzen hat einen solchen Umfang angenommen, daß man mit dem Ausbruch einer neuen Revolution rechnen muß. Die Bewegung richtet sich nur gegen die Deutschen, nicht gegen die Russen. — In Riga wurde eine Versicherungsgesellschaft überfallen und ausgeraubt. Die Räuber erschossen vier Personen, doch wurde auch einer von ihnen getötet. — Der frühere Oberprokurator des Heiligen Synod, Pobjedonostzew, verzichtete wegen der Drohungen der Revolutionäre auf seine Mitgliedschaft im Reichsrat und reiste für immer nach dem Süden der Halbinsel Krim ab.

Die in der chinesischen Provinz Kiangsi entstandenen Unruhen sind unterdrückt worden. Dabei wurden 10 Auführer getötet. Ausländer wurden nicht in Mitleidenschaft gezogen. Das englische Konsulboot ist nach Nanchang zurückgekehrt. — Die chinesische Regierung hat gemäß ihrem mündlichen Versprechen dem britischen Gesandten die schriftliche Zustimmung überlassen, daß sie

keine Veränderung des gegenwärtig bestehenden Zollverwaltungsplans. Wie verlautet, bezieht sich diese Zusage auf die Zeit, für welche die Zölle für chinesische Verbindlichkeiten verhandelt sind. — Die Öffnung von Ruden (Rudschurei) für den internationalen Handel ist dort in feierlicher Weise begangen worden. Die japanischen Behörden entwerfen Verordnungen für den Hafen von Dalny. Dieser Hafen wird als frei für den Handel erklärt werden.

Die deutsche Kriegsslotte.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst unseres Kaisers, daß er durch seine unermüdlige anerkennende Tätigkeit den Gedanken an die Notwendigkeit einer starken Kriegsslotte im deutschen Volk den Boden bereitet hat. Allmählich erriet er und mit ihm das deutsche Volk den Lohn für diese Arbeit. Die Spöttereien über die unserlosen Flottenpläne verkommen mehr und mehr, und kaum eine Partei, abgesehen von der Sozialdemokratie, entzieht sich der Einsicht, daß eine starke Flotte für Deutschlands Stellung in der Welt unbedingt nötig ist.

Hand in Hand mit dieser Erkenntnis geht auch die Bereitwilligkeit, die für den Ausbau unserer Flotte nötigen Mittel anzubringen. Das zeigte sich so recht, als am 19. Mai im Reichstage, nachdem vorher die Reichsfinanzreform in letzter Lesung angenommen war, das Flottengesetz zur entscheidenden Beratung kam und ohne jede Debatte einstimmig genehmigt wurde. Das ist um so mehr anzuerkennen, als es sich dabei um nicht unbedeutende Summen handelt.

Das Flottengesetz besichert uns nämlich einmal die im Jahre 1900 abgelaufenen großen Auslandskreuzer, die wir zur Vertretung unserer andauernd wachsenden Interessen im Auslande dringend gebrauchen, und verfügt außerdem eine erhebliche Vergrößerung und Verstärkung in Bauerng und Bewaffnung der damals bewilligten Uinenschiffe. Die Kreuzer von denen jeder auf 27 1/2 Millionen Mark zu stehen kommt, erfordern allein 165 Millionen Mark, wogu dann noch die Mehrkosten für die Unterhaltung und für die aus 126 Offizieren und 6643 Unteroffizieren und Mannschaften bestehende Besatzung mit rund 20 Millionen Mark jährlich tritt. Die bedeutende Bewilligung dieser nicht unbedeutlichen Summe zeigt, daß das deutsche Volk weiß, was es seiner ruhmvollen Vergangenheit und seiner Stellung in der Welt schuldet, sowie, daß es ihre Aufrechterhaltung als selbstverständlich und über jede Debatte erhaben betrachtet.

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 6. Juni. Die Verfassungskommission der Kammer der Abgeordneten hat heute ihre Arbeit begonnen und zu Art. 4 betr. die Zusammenziehung der 2. Kammer einen Antrag Hanxmann angenommen, auf dem früheren Beschluß (92 Abgeordnete, davon 17 durch Landesproporz) zu beharren. Das Zentrum spricht sich gegen den Landesproporz aus. Die Vertreter der Ritterchaft stimmen unter der Voraussetzung zu, daß die Budgetrechtsfrage ihren Wünschen entsprechend geregelt werde.

In der Prairie verlassen.

Von Drei Parte. (Nachdr. verb.) Uebersetzt aus dem Englischen von Emma Decher. (Fortsetzung.)

„O nein,“ versetzte Don Juan höflich auf die Frage Clarence. „Aber du wirst selbst einsehen, daß es Zeit ist, an deine Zukunft zu denken, oder wenigstens dich dafür vorzubereiten. Ich meine, du solltest etwas mehr regelrechten Unterricht genießen — 's ist zu schlimm,“ sagte er ärgerlich dazu, indem er, die Gegenwart des Knaben vergebend, seinen Gedanken laut verfolgte, „jetzt gerade, da du anfängst, mir nützlich zu werden und deine lächerliche Stellung in meinem Haus, und all den verdammten Unflut, der vordergegangen ist, zu rechtfertigen — ich will damit natürlich nur sagen, unterbrach er sich, nachdem er zufällig einen Blick auf des Knaben erbleichendes Gesicht und seine finstern Augen geworfen hatte, „ich meine nur, du wüßt ja — die Lächerlichkeit, daß ich dich von der Schule ferngehalten habe, in deinem Alter, und dich selbst zu unterrichten versuchte — du begreifst das doch.“

„Sie haben es — lächerlich“ wiederholte Clarence mit trotzigem Beharrlichkeit.

„Ich habe mich lächerlich,“ versicherte Don Juan eifrig. „Ach was! Lassen wir die Sache beruhigen. Sprechen wir nicht mehr davon. Morgen reiten wir nach San Jole hinüber und sprechen mit dem Vater Sekretär im Jesuiten-seminar über deinen sofortigen Eintritt. Die Schule ist gut, und du bleibst dann doch in der Nähe des Rancho!“

Damit endete diese Unterredung.

Es ist zu fächten, daß Clarence's erster Gedanke war, davonzulaufen. Es gibt wenige Erfahrungen, die so nieder-schmetternd auf ein unbefangenes Gemüt wirken, wie die plötzliche Enthüllung dessen, was wir in anderer Augen vorstellen. Der unglückliche Clarence, der sich nur seiner Erganztheit und Treue für den Better bewußt war und der gewissenhaften Erfüllung der Pflichten, die er bisher als zu seiner Stellung geübt angesehen hatte, wurde rauh zu der Erkenntnis erweckt, daß seine Lage eine „lächerliche“ sei. Während eines trübseligen Nachmittagsritts über die Hügel und später in der schlaflosen Einsamkeit seiner nächtlichen Stube gelangte er zu dem Schluß, daß Don Juan vollständig recht habe. Er wollte in die Schule gehen und tüchtig, ja ungekrenzt arbeiten, so angestrengt, daß er in kurzer — sehr kurzer Zeit — im Stande sein würde, sich sein Brot ohne irgendwelche Hilfe zu verdienen. Damit schloß er ein und erwachte sehr beruhigt — es ist das Glück der Jugend, daß Entschluß und Ausführung ihr in ein zusammenzufallen scheinen!

Am andern Tag schon befand er sich als Bögling und Pensionär häuslich eingerichtet im Seminar. Don Juans Stellung und seine Vorliebe für die Spanier mochte den Vorkehrern seinen Verwandten ohne weiteres ansehbar gemacht haben, aber Clarence konnte doch nicht umhin, zu bemerken, daß Vater Sekretär, der Better der Anstalt, ihn von Zeit zu Zeit nachdenklich und fragend ansah, und das brachte ihn auf die Vermutung, sein Better könnte ihn ganz besonderer Aufmerksamkeit empfohlen haben. Auch ward

er zuweilen in einer Weise über sein Vorleben befragt, die ihn eine Wiederholung des alten Verhörs über seine Herkunft fürchten ließ. Im übrigen war der Vater ein gebildeter Mann von feinen Sitten, allein Clarence sah mit dem der Jugend eigener sachtlicher, kritischer Blick in ihm nur einen Priester mit großen Händen, deren weiche Flächen arbeitslos mit Güte wallert zu sein schienen und dessen ebenfalls umfangreiche Fäße, die in absonderlichen, formlosen Schuhen von naturforbigem Leder rehten, ihm den Eindruck machten, als ob sie die Hindernisse, die den Pfad eines jungen Gelehrten erschweren können, jagte und geräuschlos niedertraten, aber nicht auffällig zerhacken würden. In den lächerlichen Kreuzgängen sah sich Clarence manchmal von dem Gewicht dieser väterlich schützenden Hand schiel zu Boden gedrückt, und in der mitternächtlichen Stille des Schlafsaals bildete er sich nicht selten ein, den sanften schlafenden Fuhritt und das knäuelnde unterdrückte Atmen seines elefantensfähigen Meisters zu vernehmen.

Seine Beziehungen zu den Mitschülern waren im Anfang nicht weniger als freundlich. Ob sie ihn im Verdacht hatten, bevorzugt zu werden, ob sie ihm sein allfälliges, eigenartliches Wesen, das von dem ausschließlichen Verkehr mit älteren Vätern herrührte, ablehnten, oder ob ihr Vorurteil sich nur auf die allgemeine Tatsache gründete, daß er ein Fremder war, ist schwer zu sagen, genug, sie gingen mit einemmal von bitterem Hohn zu Tatklichkeiten über.

(Fortsetzung folgt.)



gegenüber den Vertretern des tschechischen Volkes in das Kabinett als eine patriotische Tat, wofür er ihm Dank wisse. Der Kaiser versicherte, daß er dem tschechischen Volke in Gnaden gewogen bleibe und erklärte aufs Bestimmteste, daß er im Herbst nach Prag kommen werde, wo er längere Zeit verbleiben zu können hoffe. Gelegentlich seiner Reise nach Reichenberg gedachte er sich auch in Rattenberg aufzuhalten, um die restaurierten Wandgemälde zu besichtigen. Dem deutschen Minister Prade gegenüber sprach der Kaiser den Wunsch aus, daß es baldmöglichst zu einer Verständigung zwischen den beiden Nationalitäten Böhmens kommen möge.

Paris, 5. Juni. Der „Welt Parisien“ meldet aus London, daß König Eduard für den Plan einer internationalen Konferenz zur Bekämpfung der Anarchistengefahr eintreten dürfte.

Aus London wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: In den Armenhäusern und auf den Kriegsschiffen, wo viel amerikanisches Bäckfleisch bei den Mahlzeiten verwendet wird, verweigern die Armen und die Soldaten die Nahrung, nachdem die ekelhaften Vorgänge in der amerikanischen Fleischwaren-Industrie bekannt geworden sind. Kein Mensch laßt hier amerikanisches Bäckfleisch mehr, was für Amerika einen Rückschlag der Ausfuhr um 22% Millionen Bäckfleisch jährlich bedeutet.

New-York, 5. Juni. San Francisco wurde von einem starken Erdbeben heimgesucht, das ziemlichen Schaden anrichtete.

New-York, 6. Juni. Die gestrige heftige Erderschütterung in San Francisco dauerte nur 10 Sekunden, doch wurde das öffentliche Vertrauen in die Zukunft der Stadt dadurch wesentlich gelähmt. Verschiedene Firmen, die bereits Vorbereitungen getroffen hatten, Kundanten auszuführen, haben dies wieder aufgegeben. Sie erklärten, daß es ein Wagnis sei, auf neue Kapital und Arbeit zu riskieren. Die Wirkung des Erdbebens wird von den Behörden verheißungsvoll, doch ist bekannt, daß die Erschütterung unter den Tausenden, die zur Zeit in Zelten leben, eine große Panik verursacht hat.

New-York, 2. Juni. Eine wilde Panik entstand gestern abends in der Tunnelbahn, als der Passagierzug an der Station in der 11. Straße in Brand geriet. Die Passagiere zerschmetterten die Fenster und gelangten dadurch, meist unverletzt, an das Tageslicht. Zwei Polizisten wurden von der den Brand löschenden Feuerwehr bewußlos aufgefunden.

New-York, 5. Juni. Das Frauenstimmrecht wurde in Oregon durch Volksabstimmung angenommen.

Das Madrider Bombenattentat.

Madrid, 5. Juni. Wie verlautet, wurde der Minister des Innern im Laufe des gestrigen Tages durch ein anonymes Schreiben benachrichtigt, daß ein neues Komplott vorbereitet, und daß beabsichtigt sei, das Königspaar während der Theateraufführung zu töten. Der Minister ließ sofort neue Eintrittskarten drucken und an die geladenen Gäste verteilen. Die Eingänge sowie die Wandelgänge des Theaters wurden aufs Schärfste bewacht. Die Vorstellung verlief ohne Zwischenfall. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. Man weiß jedoch nicht, ob sie im Zusammenhang mit dem anonymen Schreiben an den Minister des Innern stehen. Die Gesamtzahl der Personen, welche bei dem Attentat geblieben oder inzwischen an den erlittenen Verletzungen gestorben sind, beläuft sich auf 28.

Ueber die Verhaftung und den Selbstmord des Attentäters erzählt der S. S.-A. folgenden Bericht:

London, 3. Juni. Wie aus Madrid hierher gemeldet wird, wurde gestern abend der Urheber des Attentats an der Calle Mayor, Mateo Morales in dem 20 km nördlich Madrider gelegenen Dorfe Torrejon verhaftet. Er hatte auf dem Balkon von Torrejon de Ardoz die Aufmerksamkeit eines Bandpolizisten, namens Alfonso Vega, durch seine vom Wandaern beschmutzten Kleider und die nicht dazu passenden weißen Hände erregt. Nachdem er auf dem Balkon die Anwesenheit erhalten hatte, daß bis zum Abend kein Zug mehr nach Barcelona ginge, begab er sich in eine kleine Bauernstube, um ein aus Madrid entlassener Anarchist, folgte ihm nach der Schenke und verlangte seine Papiere. Morales sagte, er habe keine, worauf Vega ihm befahl, nach dem Polizeiamt zu kommen. Morales folgte ihm ruhig. Nachdem beide wenige Schritte auf der Straße gegangen, sagte er etwas zu Vega und zeigte nach der anderen Seite der Straße. Sowie der Gewandarm seinen Kopf dorthin gewandt hatte, zog Morales einen Revolver aus der Tasche und schoss Vega durch den Kopf, ihn augenblicklich tödend. Nun versuchte er zu entfliehen, wurde aber von den in der Schenke anwesenden Bauern verfolgt. Als er sah, daß er nicht entkommen konnte, schoss er sich selbst eine Kugel in die Brust. Noch lebend, brohte er, jeden, der sich ihm näherte, niederzuschlagen. Erst nach fünfzehn Minuten, nachdem er seinen Geist aufgegeben, wagten die Bauern sich dem Tote zu nähern. Die Leiche wurde gefahren nach Madrid geschickt und im Hospital des guten Erfolges öffentlich ausgestellt. Nachmittags wurde die Erlaubnis zur Zulassung des Publikums wieder aufgehoben. Alle, welche den Toten sahen, wunderten sich über sein ruhiges, fast lächelndes Gesicht. Morales war 26 Jahre alt und der Sohn eines reichen Fabrikanten in Sabadell bei Barcelona, der ihn seit Kindheit verstoßen hatte. Er hatte die Fabrik seines Vaters geleitet und sich durch sein despotisches, jähelloses Wesen berühmt gemacht. Er hat zwei Jahre lang in Deutschland studiert.

Barcelona, 5. Juni. Kufser dem Direktor der

Schule, in der Moral früher wohnte, sind auch noch mehrere Lehrer, die Anarchisten sind und unter dem Verdacht stehen, an dem Attentat vom 31. Mai beteiligt zu sein, festgenommen worden.

Der Sturz des „Propheten“.

Küßlicher ist wohl selten eine Schwindelgeschichte zusammengebrochen als die von Alexander Dowie, dem Gründer von Zion City und dem angeblichen von Gott gesandten Propheten der neuen „Christlich-katholischen Kirche“. Er ist einfach hinweggejagt worden von der Stätte, wo ihm Jahre hindurch eine abgöttische Verehrung gesollt wurde, und heute handelt es sich nur noch um die Höhe der Abfindung für den überaus kostspieligen „Elass den Dritten“. Er selbst hat die Kleinigkeit von 525 000 Dollar durch seinen Anwalt verlangt, wahrscheinlich wird er sich aber wohl über Abbel mit der Rente, die ihm seine frühere Gemeinde zugesprochen will, begnügen müssen. Diese Rente soll, wie das jetzige Oberhaupt von Zion erklärt hat, gerade groß genug sein, um ihm eine leidlich angenehme Existenz zu ermöglichen, aber von dem Luxus, mit dem sich der „Prophet“ bisher zu umgeben liebte, könne keine Rede mehr sein.

Man begreift den Eifer, mit dem Zions Bewohner zugreifen, zu einer friedlich-sittlichen Auseinandersetzung zu kommen, wenn man die Riesensummen in Betracht zieht, mit denen Dowie gewirtschaftet hat, um sie teils an der New Yorker Börse zu verpielen, teils in unsinniger Weise zu verschwenden. Wie der „Kuffcher“ Reason und andere anführten, kostete allein seine jüngste Reise nach Mexiko 25 000 Dollar, seine Reise um die Welt 50 000 Dollar, seine Bibliothek dieselbe Summe, sein „Schattenhaus“ sogar 90 000 Dollar. Es kümmerte ihn nicht, sein Bankkonto um die Kleinigkeit von 114 000 Dollar zu überziehen und gleichzeitig Gott und die Welt anzupumpen. Daß er ein äußerst erfolgreiches Pumpgenie war, muß ihm jeder unbestritten zugestehen: nach den Ermittlungen seines Nachfolgers Boliva soll er nicht weniger als 20 Millionen Dollar in seine Hände gebracht haben. Von dieser Riesensumme sind aber nur 11 Millionen nach Zion geflossen, über den Verbleib der übrigen 9 Millionen konnte nur Dowie selbst Auskunft geben, und der hätte sich wohl es zu tun.

Wie bekannt, hat immer nur der Anweisung recht, und Dowie beging den Fehler, seit mehreren Jahren in der Welt umherzuziehen, anstatt darauf für seine Gemeinde zu sorgen. Seine Gläubigen hätten sich vielleicht mit seinen Stellvertretern begnügt, wenn alles gut gegangen wäre und die verschiedenen Geschäfte, die für Rechnung Zions betrieben wurden, leidlich prosperiert hätten. Aber das Gegenteil war der Fall — statt der feisten Falkstaff-Figur des Propheten mit seinem stereotypen „Friede sei mit dir“ und der Segensworte seiner Kleriker kamen aus einmal die Gläubiger mit ihren unbezahlten Rechnungen, die da drohten, ganz Zion mit Beschlag legen zu lassen und selbst das Allerheiligste dem Gerichtsvollzieher anzuhändigen. Schließlich blickte dem Stützpunkt Boliva nichts anderes übrig, als eine Hypothek von 1 000 000 Dollar auf das durch die Gründung der heiligen Stadt natürlich bedeutend im Werte gestiegene Grundeigentum von Zion aufzunehmen und damit die schlimmsten Mahner wenigstens abzuspüren. Aber es bleibt erst abzuwarten, ob damit die Gefahr eines völligen finanziellen Zusammenbruchs der Kolonie wirklich abgewendet ist. Bisher sind noch alle Unternehmungen, die aus einer theozentrisch-kommunistischen Basis errichtet wurden, nach Verlauf von einiger Zeit unfehlbar gescheitert. Und dabei handelt es sich bei den früheren amerikanischen Gründungen dieser Art allemal um die Niederlassungen von Religionsgemeinschaften, die von einem wunschlosen Idealismus zusammengehalten wurden, und nicht um Inpropositionen eines Betrügers, dem es nur darauf ankam, aus der Haut seiner Herde die Mittel zu einer hypochoischen Existenz zu schneiden.

Da Dowies Kredit noch nicht erschöpft war, wie die bereits angeführten Ziffern erkennen lassen, aus denen zu schließen ist, daß er in Mexiko und vielleicht auch in Europa noch Reserven besaß, hat, so wäre möglicherweise die wirtschaftliche Krise in seiner Kolonie jetzt noch zu überwinden gewesen, wenn er nicht außer dem Grundfehler seiner fast permanenten Abwesenheit noch den zweiten Kardinalfehler geschossen hätte, seine wichtigsten natürlichen Bundesgenossen, seine Frau und seinen Sohn, in seine Lobpreise zu verwandeln. Dem Propheten genügte es nicht, hier und da Teufelswecker zu unterhalten. Er wollte offenbar eine polygamische Lehre verkünden, die ihm gestattet hätte, sich in Zion einen ganzen Harem zu halten. Als die Frau „Prophetin“ erfuhr, daß sie künftig nicht mehr die bessere Hälfte, sondern höchstens noch ein schlechteres Zehntel von „Elass“ abgeben sollte, verweigerte sie dem Gottgesandten den Gehorsam und begünstigte selbst die Bolivarrevolution, durch die Dowie abgesetzt und Boliva zum Oberhaupt von Zion erhoben wurde.

Der Abenteuerer kam fast mittellos vor etwa acht oder neun Jahren von Australien nach San Francisco, wo er sich — ohne Erfolg — als Straßenprediger versuchte. Der Mäherfolg an der Küste des Stillen Ozeans ermutigte ihn nicht, es in Chicago von neuem zu versuchen, und siehe da, es glückte. Der Glaubensheller fand tausende von kritiklosen Gläubigen im Handumdrehen, und schon 1900 konnte er mit der Gründung von Zion City vorgehen, dessen Terrain er fabelhaft billig angekauft hatte. Das Unternehmen brachte ihm aber die erträumten Reichtümer nicht so schnell ein, wie er gehofft hatte, und so folgten denn hintereinander seine Expeditionen nach New-York, um die Erde und nach Mexiko, während er in Zion allmählich den Boden unter den Füßen verlor.

Bermischtes.

Schläft der Hase mit offenen Augen? Die Annahme, daß Freund Lampe mit offenen Augen schlafe, ist in weiten Kreisen verbreitet und gibt vielfach Anlaß zu scherzhaften Bemerkungen. Und doch entspricht sie, wie Professor Dahl in der naturwissenschaftlichen Wochenschrift ausführlich, nicht den Tatsachen. Allerdings gelingt es nur selten, den Hasen in der freien Natur schlafend zu beobachten. Infolge seines feinen Gehörs erwacht er fast stets früher, ehe der Beobachter seiner ansichtig wird. Die Ansicht, daß der Hase mit offenen Augen schlafe, ist sicherlich dadurch entstanden, daß er erst in der äußersten Gefahr sein Lager verläßt. Wie alle Tiere, die eine Schutzfärbung besitzen, verhält er sich bei Gefahr vollkommen ruhig, und da er dabei die Haltung eines schlafenden Tieres zeigt, so schloß man daraus, daß er mit offenen Augen schlafe. Nach Dahls Ansicht verhält sich die Sache aber anders. Gerade in bezug auf die Augen unterscheidet sich der Hase ganz wesentlich von einem seiner nächsten Verwandten, dem Kaninchen. Dieses wird mit geschlossenen, der Hase dagegen mit offenen Augen geboren. Die Augenlider sind bei ihm verhältnismäßig klein, so daß ein völliger Schluß der Augen erschwert ist. Man wissen wir, daß bei leichtem Schlaf gelegentlich sogar der Mensch die Augen nicht völlig schließt; ferner wissen wir, daß der Schlaf des Hasen draußen im Freien ein sehr leichter ist. Man muß daraus schließen, daß diejenigen Beobachter im Rechte sind, welche behaupten, den Hasen mit halbgeschlossenen Augen schlafend gesehen zu haben. Dieser unvollkommene Augenschluß ist eben das Zeichen von einem sehr leichten Schlaf.

Die Bestrafung eines marokkanischen Waffenermörder. Ueber die Verbrechen und die Bestrafung eines Missethäters in Marrakesch, der nicht weniger als 39 junge arabische Mädchen ermordet hat, gehen der D. O. R. haarsträubende Einzelheiten zu. Der Waffenermörder von Marrakesch war selbst kein Araber, sondern ein Nezer von Mesina, der früher in Tanger unter Beihilfe berberischen Regäre, die ihm in Marrakesch seine Opfer zuführte, einen schändlichen Mädchenhandel betrieb und, wie es sich nunmehr herausstellt, auch dort ähnliche Verbrechen begangen hat. Die herausgelassenen Opfer wurden bis zur Bewußtlosigkeit mit starken alkoholischen Getränken bewirtet, dann ermordet und ausgeraubt. Die Körper wurden zerstückelt, die Beinhälften beiseite geschafft und die Habseligkeiten der jungen Mädchen von dem Verbrecherpaar verkauft. Seit der Verhaftung wurden der Nezer und seine Mitgefährtin täglich nach wiederholten furchtbaren Quälereien rücklings auf Eis geschleudert, durch die Straßen geführt und der Wut der empöerten Bevölkerung preisgegeben. Als das Todesurteil gefällt wurde, gelang es den Richtern nicht, eine Todesart zu erfinden, die dem Vergeltungsrecht genügt hätte. Es wurde daher dem Erängen der wütenden Bevölkerung nachgegeben und das Verbrecherpaar dieser ausgeliefert. Jener dachte man daran, die beiden Unmenschen mit Petroleum zu übergießen und bei lebendigem Leibe zu verbrennen. Dann aber beschloß man die Kreuzigung, weil diese für die qualvollste Todesart gehalten wird, da die Gequälten unter den furchtbaren Qualen tagelang am Kreuz leben können. Der Nezer war bereits ans Kreuz genagelt, und man ging gerade daran, seiner Gefährtin die Regel durch die Glieder zu treiben, als auf Grund eines vom Nezer eingetragenen Beschlusses die Hinrichtung unterbrochen werden mußte, da diese in Freizustand stehen sollte. Der gekreuzigte Verbrecher wurde daher vom Kreuz heruntergerissen und in einem furchtbaren Zustand auf einen Eis geschleudert; daselbst geschah mit der Frau, und beide wurden dann unter strenger Bewachung nach Frez geschickt, wo sie wohl, wenn sie überhaupt noch lebend die Sultanstadt erreichten, ein qualvolles Ende ereilt hat.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Juni. Auf dem Großmarkt waren heute 280 Rinde mit heilkräftigen zugeführt. Preis 18 - 28 J per Pfund. Ludwigsburg, 5. Juni. Schweinemarkt. Zufuhr Milchschweine 217 Stück, Käuferpreise 40 Stück Preis für 1 Paar Milchschweine 30 - 50 M, für 1 Käuferfleisch 40 - 50 M. Die Zufuhr von Milchschweinen war heute eine starke, von Käusern eine mittelmäßige. Der Verkauf ging regelmäßig und Milchschweine wurden zu zwei Dritteln, Käufer zu ein Drittel verkauft.

Kirchheim u. T., 4. Juni. (Bieh- und Schweinemarkt.) Zutrieb: 551 Stück Rindvieh und 490 Schweine. Preise: Zuchtstiere, das Stück 282 - 435 M, Mastochsen das Paar 1025 - 1100 M, Zugschaf das Paar 861 - 940 M, Zugschaf das Paar 685 - 790 M, Kühe das Stück 315 - 474 M, Kalben das Stück 410 - 605 M, Binder das St. 123 - 345 M, Milchschweine das Paar 35 - 62 M, Käuferfleisch das Paar 65 bis 100 M. Handel sehr lebhaft. Die Verladung mit der Bahn kann erst heute vor sich gehen. Preise sehr hoch. (Schw. M.)

Schw. Hall, 2. Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt 601 Milchschweine. Verkauft wurde in kurzer Zeit bei steigenden Preisen sämtliche Ware. Der Preis stellte sich per Paar auf 40 - 62 M. Der Handel war sehr lebhaft.

Auswärtige Todesfälle.

Kobol Raiber, Wegger, 35 J., Calw. — Christian Holzappel 71 J., Reutenberg. — Emil Müller, geb. Kraft, Reutenberg.

Konkurs-Eröffnungen.

Johann Georg Böhmert, Goldhändler in Dornkotten.

Literarisches.

Die erste Lieferung von Stieler's Hand-Atlas, neue, neunte Ausgabe, zweiter durchgesehener und berichteter Abdruck von 1906, 56 wöchentliche Lieferungen à 60 Blättern (bzw. 14-tägigen Doppellieferungen à 120 Bl.). Preis des kompletten Atlas ungebunden 35.00 M, in Leinen gebunden. Stieler's Hand-Atlas ist der anerkannt beste existierende Atlas in Kupferdruck und wird wegen dieser einzig dastehenden Vollkommenheit der Ausführung von keinem Atlas der Welt erreicht, geschweige denn übertroffen. Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Witterungsvorhersage. Freitag, den 8. Juni. Vormittag heiter, trocken und warm.

Trud und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruck- u. (Emil Kaiser) Anstalt. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Gatz.

Zahlungsaufforderung.

Die Schuldner der städt. Verwaltungen, namentlich die Steuer- und Holzgeld-Schuldner, werden hiermit aufgefordert, ihr: versfallenen Schuldbetrag alsbald zu bereinigen.

Nagold, den 5. Juni 1906.

Stadtpflege:
Benz.

Die Stadt-Gemeinde Nagold
verkauft
am Freitag den 8. Juni



Reigholz und Reifig

auf diesem Rathaus von nachmittags
2 Uhr ab:

- I. aus der Gän-Gut und zwar aus Distrikt Galgenberg 6 Rv. forschne Brägel, 100 Büschel Nadelreis, sowie 5 Laub- und Nadelreis-Haufen aus den Abteilungen unteres Horn, Heerkras-Ebene, Staarneck und Bettenlöcher.
- II. aus der Nagold-Gut und zwar aus Distrikt Rillberg Abt. Dreihlig, Staudnkammerle, hinteres Bach, Herrenwäldle und Rosenfeld 6 Rv. Nadelholz-Scheiter, 50 Rv. Nadelholz-Brägel, 200 Büschel Nadelreis und 4 Nadelreishaufen.
- III. aus der Waldach-Gut: Abt. Lemberghang und aus Distrikt Rillberg Abt. vorderer Dachsbauhang und vorderer Lache 1 Rv. eichene u. 3 Rv. bacheine Brägel, 4 Rv. Nadelholz-Scheiter, 7 Rv. Nadelholz-Brägel, 86 Büschel Laubreis, 700 Büschel Nadelreis und 1 Haufen Buchreis.

Abonnements-Einladung

auf die
„Deutsche Reichspost“.

Mit der Gratisbeilage „Der Tierfreund“.

Erscheint 5mal wöchentlich zum Preise von M. 2,55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für arbeitslose Mittelstände, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitssamen Mannes, ein. In der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksamste Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern. Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Am 1. Juli 1906

beginnt ein neues Abonnement auf alle Zeitschriften; wir laden höflich zu Bestellungen ein und empfehlen besonders nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr:

- Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen & Jüngl. 20 Pf.
Nation, 3 Rtl. 75 Pf.
Die Hilfe 1 Rtl. 50 Pf.
Sommerfeld zum Meer, 20 Hefte & 50 Pf.
Die Weiße Welt, 52 Hefte & 25 Pf.
Die Woche, 52 Hefte & 25 Pf.
Buch für Alle, 28 Hefte & 30 Pf.
Schlagen und Klaffens Monatshefte & Jährl. 1.50
Ueber Land und Meer, 3,50 Rtl.
Der Monat 3 Rtl.
Zur guten Stunde, 26 Hefte & 40 Pf.
Deutscher Jll. Zeitung, 7 Rtl. 50 Pf.
Vaheln, 2 Rtl. 50 Pf.
Gartenlaube, 2 Rtl.
Gut's Gott, 65 Pf.
Jahresgrün, Jährl. 20 Pf.
Quellwasser 1,50 Rtl.
Deutscher Hausfreund, 24 Hefte & 30 Pf.
Das Fräulein, 3 Rtl.
Der gute Kamerad, 2 Rtl.
Für alle Welt, 28 Hefte & 40 Pf.
Moderne Kunst, 24 Hefte & 60 Pf.
Alte und neue Welt, 24 Hefte & 35 Pf.
Engelhorn's Romanbildl. 26 Bde. & 50 Pf.
Romanbildl. 2 Rtl. 25 Pf.
Romanzeitung, 3,50 Rtl.
Die Kunstwoche, 48 Hefte & 40 Pf.

- Musikalische Jugendpost, 1,50 Rtl.
Neue Musikzeitung, 1 Rtl. 50 Pf.
Fliegende Blätter, halbjährl. 6,70 Rtl.
Süßige Blätter, 2 Rtl.
Kladderadatsch, 2 Rtl. 25 Pf.
Münchener Jugend, 4 Rtl.
Simplicissimus, 3 Rtl. 60 Pf.
Deutsche Tischlerzeitung, 1 Rtl. 50 Pf.
Ratgeber im Obst- u. Gartenbau, 1 Rtl.
Lehrerheim, 1 Rtl. 20 Pf.
Der Schulfreund, jährlich 2 Rtl.
Wärtl. Schulwochenblatt, jährl. 5,90 Rtl.
Die elegante Mode, 1,75 Rtl.
Pariser Mode, 1 Rtl. 30 Pf.
Illustrierte Wäschezeitung, 60 Pf.
Bayar, 2,50 Rtl.
Große Modenwelt, 1 Rtl.
Modenwelt, 1,25 Rtl.
Kindermodenwelt, 60 Pf.
Kindermodenwelt, 1,25 Rtl.
Mode und Haus, 1 Rtl. u. 1 Rtl. 25 Pf.
Moden-Post, 1,50 Rtl.
Deutsche Modenzeitung, 1 Rtl.
Für's Haus, 1,50 Rtl.
Wiener Mode, 2,80 Rtl.
Butterick's Moden-Revue, 2 M.
Zeitschrift für Küche und Haus, 12 Nummern & 20 Pf.

Auch alle übrigen Erscheinungen des In- und Auslandes werden von uns stets rasch und pünktlich geliefert. Auswahlendungen stehen bereitwillig zu Diensten.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Bitte um Gaben.

Die Stadt Nagold wurde am 5. April von einem tieferschütternden Unglück betroffen. Bei der Hebung des Gasthauses zum Dirsch stürzte unmittelbar vor Vollenbung der Arbeiten das große Gebäude plötzlich in sich zusammen, zahlreiche Personen aus der Stadt Nagold sowie der näheren und ferneren Umgebung unter den Trümmern begräbend.

Bis jetzt wurden 50 Tote geborgen, etwa 40 Personen liegen schwer verletzt darnieder, ungefähr weitere 30 Personen haben leichte Verletzungen davongetragen.

Groß ist der Jammer der betroffenen Familien, namentlich wo es sich um den Verlust des Familienhauptes oder der einzigen Stütze hilfsbedürftiger Eltern handelt.

Zur Linderung der Not werden Gaben dankbar entgegengenommen.

Nagold, den 6. April 1906.

Der Ausschuss des Bezirkswohltätigkeitsvereins:

Dekan Römer. Oberamtmann Ritter.
Dekan Reitter, Vollmaringen. Stadtschultheiß Brodbeck.
Landtagsabgeordneter Schaible.

Zur Hauptsammlerstelle ist die Oberamtspflege Nagold bestimmt, an welche sämtliche Sammlstellen die eingegangenen Gaben abzuliefern ersucht werden.

Zur Empfangnahme von Gaben sind weiter bereit:

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.
Kaufmann Berg.
Kaufmann Friedrich Schmid.
Kaufmann P. Schmid.



Wir

verschenken

Kinderwagen nicht, aber wir verkaufen sie spottbillig. Prinzesswagen erstklassige Marken in vollkommener Größe, mit Ausschlag, kosten nur Mk. 14.—. Preisliste mit vielen Neuheiten gratis.

Gustav Schaller & Comp.,
KONSTANZ, 325 Markstätte 3 neben der Post.

Forstamt Nagold.

Gras- und Holz-Verkauf.

Am Samstag den 9. Juni
aus Staatswald Schloßberg:

Gras auf Wegen, ferner 10 Rv. Nadelholz-Kubruß, 1 Rv. Stodholz, 65 gebd. Wägen, 3 Flächenlose Reifig;

aus Staatswald Staufen u. Brand:
Gras auf Wegen, ferner 3 Flächenlose Reifig.

Zusammenkunft zum Verkauf im Schloßberg morgen 8 Uhr bei Anterwirt Keller, zum Verkauf im Staufen 9 1/2 Uhr beim Gelsbrunnen.

Nagold.

Alte Dachziegel

verkauft
Wilh. Benz, Bauvermeister.

Es ist mir eine rote Schnauzerhündin zugelaufen

Dieser kann gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr innerhalb 6 Tages abgeholt werden.

Joh. Walz, Bauwart
in Rotfelden.

! Verlobungsringe !

in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen empfiehlt in großer Auswahl **G. Kläger, Uhrmacher.**

Flaschen-Bier

(nach Pilsner Art)
empfiehlt
Nagold. Ph. Dürr z. Köhlerei.
Auf Wunsch wird solches ins Haus geliefert.

Nagold.

Mit dem beehren wir uns, Verwandte Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 9. Juni 1906

im Saal d. „Röhle“ hier stattfindenden

Kochzeits-Feier

freundlich einladen.

Georg Brändle
Elektromonteur hier

Rosine Kunz
Birkenlohe.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

1600 Mk.

hat gegen ges. Sicherheit in 4 1/2 % auf einen oder mehrere Wochen an einem pünktlichen Binszahler sofort anzuleihen.

Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Nagold.

Kartoffeln

verkauft
Fritz Wagner's Witwe.

Borrätig:

Tabelle zur Verwandlung des württg. Flächenmaßes in das Metermaß.

(Verwandlung von württ. Morgen und □ Auten in Hektare, Are und □ Meter.)
Durchgesehen vom R. Katasterbureau.
Preis geb. 1 M. 80 S.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

Einige Schenkenbarne

hat zu verkaufen.

Fritz Hertorn.

Kraft's Zinstafeln,

5. Auflage, in übersichtlicher Anordnung, deutschen Zahlen, fehlerfrei. Preis, schön und solid gebunden, nur 3 M. 30 S.

Borrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlg.

1 Leimosen

samt Zubehör hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Expedition.

!! Brillen u. Zwicker !!

empfiehlt

G. Kläger, Uhrmacher Nagold.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Geburten: Via Monika, Z. d. Bernhard Str. z. Bahnmeist. d. 3. Juni